

Zeitschrift:	Mariastein
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	97 (2020)
Heft:	3
 Artikel:	Krankensalbung : eine Stärkung für Leib und Seele
Autor:	Ziegerer, Ludwig
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1032397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krankensalbung – eine Stärkung für Leib und Seele

P. Ludwig Ziegerer

Dieses Sakrament hat seinen Ursprung wie alle andern Sakamente auch im Neuen Testament (vgl. Jak 5,13–15). Mit der Salbung mit dem Öl verbanden die Menschen von alters her die folgenden Überlegungen: Öl war in der Antike Medizin, Heilmittel. Die Bibel macht hier also keinen Gegensatz auf: Beten oder Medizin, nein: Beten und Medizin, beides gehört zusammen.

Eigentlich so wie heute: Christen beten und Christen gehen zum Arzt. Kein Widerspruch, beides gehört zusammen. Gott handelt durch Ärzte, durch die Krankenpflege, und Gott handelt auch durch Gebet. Kein Widerspruch. Und dieses Öl erinnert an etwas Weiteres: Jesus trägt den Beinamen Christus, das ist griechisch und heisst übersetzt «der Gesalbte». Wenn jetzt jemand in einer Krisensituation mit Öl gesalbt wird, dann wird ihm zugesagt, und zwar spürbar: «Du bist in deiner Krankheitszeit, mit Christus, dem Gesalbten schlechthin, verbunden. Christus ist mit dir, auch in deiner Not.» Wenn jemand bei schwerer Krankheit mit Öl gesalbt wird, dann ist das dieser Zuspruch: «Du gehörst mit an den Tisch Gottes. Christus lädt dich ein, du wirst bleiben im Haus des Herrn, jetzt in deiner Krankheit und auch dann, wenn du deinen letzten Weg zu gehen hast!» Nicht, weil Öl in sich einen Automatismus enthält oder Magie, Zauberkräfte, sondern es liegt an Jesus Christus, der in dieser Handlung sich auf die Seite des Kranken stellt: «Ich bin da als der Gesalbte schlechthin!» Schon ab dem 8. Jahrhundert wurde die Krankensalbung nur noch zum Sterbesakrament, das heisst, sie wurde zur Vorbereitung auf den Tod gespendet.

Es ist noch nicht lange her: Vor sechzig Jahren wurde der Priester erst dann gerufen, wenn der Arzt mit seiner Kunst am Ende war und es für den Kranken keine Hoffnung mehr gab. Bis zum heutigen Tag hat sich das in vielen Köpfen der Menschen so festgesetzt.

Dabei hatte das Zweite Vatikanische Konzil vor über 50 Jahren versucht, das Verständnis der Krankensalbung wieder zu weiten, indem es formulierte:

«Das Sakrament der Krankensalbung wird jenen gespendet, deren Gesundheitszustand bedrohlich angegriffen ist, indem man sie auf der Stirn und auf den Händen mit (...) geweihtem Olivenöl (...) salbt und dabei einmal folgende Worte spricht: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen. Er stehe dir bei in der Kraft des Heiligen Geistes. Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“» (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 1513).

Man kann es nie genug wiederholen: Dieses Sakrament heisst definitiv nicht mehr die «Letzte Ölzung». Papst Franziskus, er bringt es – in seiner manchmal markanten Sprache – auf den Punkt, wenn er sagt: «Der Pfarrer ist nicht die Vorhut des Beerdigungsinstituts!» Zwar kann die Salbung nach wie vor als Sterbesakrament gespendet werden, aber in diesem Fall ist sie ein Krankensakrament!

Beide Bedeutungen sind wichtig: Sterbende, aber genauso kranke Christen können dieses Sakrament empfangen als Zeichen der Stärkung und Tröstung.

Und: Dieses Sakrament kann – anders als die drei anderen Sakamente mit einer Salbung:

die Taufe, Firmung und Priesterweihe – mehrfach wiederholt werden, in einem Krankengottesdienst für mehrere oder für einen einzelnen Menschen. Und damit erfüllt die Kirche den Auftrag des Evangeliums, die Sorge um die Kranken nicht aus den Augen zu verlieren, gemäss dem Wort Jesu: «Denn nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.» (Mt 9,12)

Damit bekennen wir: «Herr, wir wissen in dieser Situation nicht weiter, wir brauchen deine Kraft, dein Tragen, und wir setzen darauf, dass du es gut machst, wie auch immer!» Das meint dieser Satz, das Gebet des Glaubens. Und das meint die Krankensalbung: in diesen Notsituationen der Krankheit vor diesen Gott kommen, sein Leben in seine Hände legen und darauf vertrauen, dass er uns nie verlässt.

Nach einer Predigt am 1. Mittwoch im September 2018

Die Krankensalbung im Spital

Olivia Forrer

Im Spital wurde ich als Seelsorgerin immer wieder zu Patientinnen oder Patienten gerufen, die den Wunsch hatten, die Krankensalbung zu empfangen. Sie waren in einer schwierigen Situation, waren krank, standen vor einer Operation, wussten nicht, was der nächste Tag bringt, was auf sie zukommt und wünschten sich den Zuspruch Gottes.

«Du bist nicht allein»

Es war nicht immer möglich in diesem Moment einen Priester zu finden. Manchmal wünschten sich die Patientinnen oder Patienten aber auch gar keinen Priester, sondern wünschen sich den Zuspruch Gottes durch mich als Spitalsseelsorgerin. Sie hatten zu mir Vertrauen gefasst, waren mit mir schon einen Teil des manchmal langen Weges gegangen. Da es mir nicht erlaubt ist, die Krankensalbung zu spenden, spendete ich, nach ausführlicher Erklärung und Zustimmung von den Patientinnen und Patienten, die Krankensegnung. Auch hierbei geht es um den Zuspruch Gottes: «Ich bin bei dir, ich stärke dich, du bist

nicht allein.» Es ist ein Zuspruch, dass wir Gott vertrauen dürfen, seiner Präsenz gewiss sein dürfen.

Die Präsenz Gottes

Ich habe die Hände gesegnet mit der Bitte, dass all das, was damit geschaffen wurde, bei Gott aufgehoben ist und hier auf Erden weiter Frucht bringen wird. Ich habe die Stirn gesegnet mit der Bitte, Gott möge die Gedanken nicht in einem unendlichen Kreisen gefangen halten, und ich habe das Herz gesegnet, dass die Verhärtungen sich lösen und geschenkte Liebe die Herzen der Menschen wärmen möge. Oft habe auch ich dazu Öl verwendet. Es waren immer sehr berührende Begegnungen, und die Präsenz Gottes war intensiv spürbar.

Ein solcher Zuspruch in schwierigen Situationen ist etwas Bestärkendes. Ich möchte keine dieser Begegnungen missen. Sie alle haben auch mir viel geschenkt, mich selbst gestärkt und mir Hoffnung gegeben und das Vertrauen in Gott wachsen lassen.